

Leserbrief in „Die Tagespost“ :

Zum Artikel „Anschwärzung deutscher Bischöfe“ vom 16.11.06:

Bischof Algermissen beklagt sich über die zunehmende Fülle von Beschwerden deutscher Katholiken über ihre Bischöfe beim Heiligen Stuhl, die er als Denunziation empfindet. Er beanstandet, dass diese Beschwerden an den Diözesanleitern vorbei gehen und gewissermaßen hinter ihrem Rücken in Rom vorgetragen werden. Hier stimme ich ihm zu. Eine Beschwerde sollte immer zuerst an den betroffenen Bischof selbst gerichtet werden. Soweit, so gut. Dass unter diesen Beschwerden viel Belangloses, albernes Gemeckere und persönliche Befindlichkeiten sowie leider oft auch unchristliche Verunglimpfung diese wachsende Fülle ausmacht, ist jedem bekannt, der damit schon einmal zu tun hatte. Aber es bleibt eine große Zahl sehr ernst zu nehmender Beschwerden. Es ist die Erfahrung zahlloser Gläubiger von Flensburg bis Garmisch und von Aachen bis Görlitz, dass auch auf ernsthafte Beschwerden gar nicht oder unwillig oder nicht ernst nehmend geantwortet wird. Das liegt wohl daran, dass diese Beschwerden der Bischof nie zu Gesicht bekommt oder aber an Personen in den riesenhaften Ordinariaten und Generalvikariaten gelangen, die nicht zu differenzieren wissen. Diese Frustration liegt bei vielen Katholiken tief und deshalb wenden sich viele direkt an den Vatikan.

Aber das Problem liegt tiefer und trifft einen Kern in den Schwierigkeiten unserer Kirche in Deutschland. Die deutschen Bischöfe sind mit dem Tagungs- und Gremienunwesen und der Bürokratie ihrer eigenen Diözesen und der Bischofskonferenz sowie mit den ausbordernden Institutionen, die bald kein Mensch mehr kontrollieren kann, so überfordert, dass Sie für ihre eigentlichen oberhirtlichen Aufgaben kaum noch Zeit haben. Wenn ein Bischof fünf Jahre nach seiner Ernennung in einer der wichtigen Städte seiner Diözese noch nicht gewesen ist, dann spricht das Bände. Wenn Ortsbischöfe und Weihbischöfe nicht mehr die Zeit finden in allen ihren Gemeinden zu firmen und sich um ihre Priester und Gemeinden ausreichend zu kümmern, dann ist das ein weiterer Beleg für die sinnlose Überbeanspruchung der Bischöfe, die sie an den Rand der körperlichen Erschöpfung treibt. Als Pfarrgemeinderatsvorsitzender einer großen Innenstadtpfarrei weiß ich, wovon ich rede.

Einerseits haben wir einen Mangel an Gläubigen (nicht an Priestern), schwindende Gemeinden und das Wegtrocknen auch nur einfachsten Glaubenswissens auf der anderen Seite wild wuchernde Institutionen, die niemand mehr kontrollieren kann

und die man Leuten überlässt, die das in sie gesetzte Vertrauen manchmal offensichtlich nicht verdienen und auf der ganzen Linie versagen.

Hier drei Beispiele:

Der in Trier noch immer nicht bei den Gläubigen vergessene Skandal um die Caritasträgergesellschaft und ihren gerichtlich verurteilten ehemaligen Geschäftsführer.

Die trübe Geschichte mit dem Krankenhausimperium des Deutschordens. Hat man daraus eigentlich gelernt?

Und drittens der Weltbildverlag, bei dem sich jedermann im Internet überzeugen kann, was der alles so treibt. Hier wird Wort, Predigt und Handeln der Bischöfe auf schamlose Weise konterkariert. Die Bischöfe sind sich dessen nicht einmal bewusst, weil sie nicht einmal dafür die Zeit haben und deshalb hier offensichtlich die Dringlichkeit und die Brisanz des Problems nicht mehr erkennen können.

Wundert es da wirklich, dass viele Gläubige der Ansicht sind, nur Rom könne noch helfen? (Ich rede hier natürlich nur von den Beschwerden, die in schwerwiegenden Fällen aus verantwortungsbewusster Sorge um die Kirche in Rom vorgetragen werden.) Und trotzdem! Bei allem Verständnis dafür, dass man manchmal die Geduld verliert, schulden wir unseren Bischöfen mit ihren schweren Problemen unsere Loyalität und Hilfe. D.h., wir sollten wenigstens geduldig versuchen, zuerst den Ortsbischof selbst mit unseren Beschwerden zu konfrontieren. Manchmal genügt es ja auch, sich mit dem Pfarrer auseinanderzusetzen.

Ich weiß aus langjähriger Erfahrung, wie schwierig es bei uns in Deutschland ist, an die Bischöfe überhaupt heranzukommen, um Ihnen etwas mitzuteilen. Ich weiß um ihre Überbeanspruchung, aber ich weiß auch, dass nur die Bischöfe selber dieses ändern können. Wann werden sie das endlich tun?

Dr. Michael Schneider - Flaggmeyer